

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beilitz, Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 194

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Montag, den 22. August

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“
- - - und „Für unsere Frauen“ - - -

1932

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * In einer Fraktionsführerbesprechung sind im Reichstag die Vorbereitungen für die ersten Sitzungen getroffen worden.
- * Zwischen der Reichsregierung und der Reichsbank ist eine Einigung über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zustande gekommen.
- * Die Toten der „Niobe“ konnten jetzt geborgen werden.

Gleichberechtigung.

Für uns Deutsche ist die ganze Außenpolitik in eine Art Sommerschlafr versunken, da uns das Hemd näher ist als der Rock, unser wirtschaftliches Ergehen und die innenpolitische Entwicklung von heute bis morgen wichtiger erscheinen als das, was jenseits unserer Grenzen vor sich geht. Uns interessiert weder die Frage, ob nun in Südamerika der Krieg - um im Wippchenstil zu reden - so lange zu Wasser geht, bis er ausbricht, oder ob sich der Kriegsgott, an dem so wenig Göttliches ist, rechtzeitig von dannen begibt. Ebenso gefast sehen wir dem Bericht der Völkerbundkommission entgegen, die man nach der Mauthausen-Geschichte hat, um festzustellen, ob der Japaner im Recht oder im Unrecht ist; höchstens kann man bedauern, daß bei diesem Komödientenspiel ein Deutscher beteiligt, also auch mitverantwortlich für das „Ergebnis“ ist. Für Deutschland ist die Außenpolitik, seit sie durch die Lausanner Konferenz und deren unmittelbaren Folgeerscheinungen eindeutig beleuchtet wurde, in eine Art Stagnation eingetreten; denn schließlich läßt sich an der Tatsache zur Zeit gar nichts ändern, daß um die beiden in recht nahe Beziehungen getretenen Hauptmächten Frankreich und England die europäische „Sternenwelt“ in zwangsmäßig festgelegten Bahnen kreist und es als große Störung betrachtet und als grobe Störung behandelt wird, wenn plötzlich ein Komet dazwischenschießt.

Erst hatte der deutsche Reichswehrminister außenpolitisch mit seiner bekannten Rundfunkrede ein bißchen „Leben in die Bude“ gebracht, und nun tat der Reichsfinanzminister das gleiche in einem Interview, das er einem englischen Vertreter der Reuters-Agentur gewährt hatte. Er hatte in der Hauptsache zwar innenpolitische Erklärungen abgegeben, war aber doch mit ein paar Andeutungen auch darauf zu sprechen gekommen, daß er seine bereits in Lausanne versuchte Politik des Kampfes gegen die „Diskriminierungen“ Deutschlands durch die Versailler Bestimmungen unbeirrt fortsetzen werde, also der Politik des Kampfes um Erringung der vollen Gleichberechtigung für Deutschland. Herr v. Papen hatte neben der Forderung nach Sicherheit für Deutschland auch andeutend die Kolonialfrage gestreift, in der diese unterschiedliche Behandlung zu Ungunsten Deutschlands ebenfalls unzweifelhaft vorliegt.

Deutschland hat weder den Wunsch noch die Absicht zu rufen, aber es will, daß die anderen Nationen ihr Versprechen, abzurufen, auch halten, sonst werde die Reichsregierung eben die für unsere Sicherheit notwendigen Maßnahmen in dem Sinne ergreifen, wie sie von General v. Schleicher umrissen sind: eine Umorganisation der Reichswehr. Und die amtliche französische Delegationen verbreitet die Nachricht, die Reichsregierung sei entschlossen, in Paris und London entsprechende diplomatische Schritte zu tun, weil sie der Ansicht sei, die öffentliche Meinung in Deutschland verlange unbedingt eine Aussprache und Entscheidung in dieser lebenswichtigen Frage unserer Sicherheit. Ein schwaches Dementi aus der Wilhelmstraße wendet sich nun dagegen, daß solche Schritte tatsächlich schon geschehen seien, demeniert also nicht die Absicht hierzu, - aber das hat schon genügt, um in Frankreich sofort die Kapitolwächter des Versailler Diktats zu eifrigstem Schnattern zu veranlassen. Da dies ganz einseitig und wie auf Kommando geschieht, so darf man wohl vermuten, daß im französischen auswärtigen Amt auf den Pressenotiz gedrückt worden ist.

Man hört als Deutscher hierbei natürlich nur die alten „Argumente“, die durch Wiederholung nicht richtiger und besser werden. Höchstens ist eines dabei, das bisher nicht gebraucht wurde: die innenpolitischen Verhältnisse in Deutschland machten zur Zeit eine deutsch-französische Verhandlung über die „militär-politischen“ Fragen ganz unmöglich, eher noch gefährlich, jedenfalls aber völlig ausfichtslos. Denn immer hätten die Deutschen die ganze Hand verlangt, wenn ihnen auch nur ein Finger hingehalten würde; wenn man ihnen „Konzessionen“ gemacht hätte, so wären sofort neue Forderungen aufgestellt worden, die sich gegen den Versailler Vertrag richteten. Nach der Rheinlandräumung die Annullierung der Reparationen, dann die Rüstungsfreiheit und jetzt gar noch die Rückgabe der Kolonien! Dann bleibe nur noch die Forderung nach einer Revision der in Versailles festgelegten Grenzen!

O nein, diese letzte Forderung ist schon immer erhoben worden, seitdem die „Sieger“ mit grausamen Messern an Deutschlands Körper herumhauerten, ganze Glieder abtrennten und diese Wunden weiterbluten. Daß Frankreich ebenso wie England sich dem Verlangen Deutschlands nach kolonialpolitischer Gleichberechtigung schärfstens widersetzen werden, wissen wir nur allzu genau, - aber auch dadurch wird Unrecht und Gewalttat noch lange nicht zu Recht! Ob der Völkerbund juristisch hier dazwischengreifen und die „Mandatsfrage“ regeln könnte, ist gleichgültig, da wir wissen, daß man es in Genf selbst dann nicht tun würde, wenn man dort dazu das Recht besäße. Was aus unserem Recht wird, das zeigt ja mit absoluter Unzweifelhaftigkeit die Behandlung der Abrüstungsfrage.

Große Politik im Sommer

Der Parlamentskampf setzt ein.

Mit der neuen Woche treten wir in einen Zeitabschnitt ein, der wohl wieder recht lebhaft politische Auseinandersetzungen bringen wird. Am 30. August wird der neue Reichstag eröffnet und am 1. September wird der Preussische Landtag zusammentreten, um wieder Versuche zu einer Regierungsbildung zu unternehmen. Die Vorbereitungen für diese wichtigen Parlamentstage werden im wesentlichen in dieser Woche durchgeführt. Reichstag und Preussischer Landtag stehen heute im Mittelpunkt des politischen Kampfes und des politischen Rätselratens. Wie die Dinge im Reichstag und im Landtag sich entwickeln werden, kann heute noch niemand sagen. Von Preußen ist so viel bekannt, daß

Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum

über die Wahl eines Ministerpräsidenten bevorstehen. Zentrum und Nationalsozialisten scheinen sich heute einig zu sein in dem Wunsch, daß der von der Reichsregierung in Preußen eingesetzte Reichskommissar verschwinden soll. Die beiden Parteien haben sich schon gegenseitig ihre Wünsche und Bedingungen für ein Zusammengehen mitgeteilt. Worin diese bestehen, wird von den Beteiligten natürlich nicht gesagt. Das Zentrum hat übrigens den Wunsch geäußert, daß die Landtagsitzung um einige Tage verschoben werde, da am 31. August und 1. September in Essen der Deutsche Katholikentag stattfindet, bei dem wie immer alle Zentrumsabgeordneten anwesend sein wollen. Wie verlautet, soll die Wahl eines Ministerpräsidenten noch nicht auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen, man will sich zunächst mit der Einsetzung des Reichskommissars und mit den politischen Ausschreitungen der letzten Wochen beschäftigen. Von der Linken liegt übrigens der Antrag vor, die M.-Formationen aufzulösen.

Stärkerem Interesse begegnet natürlich

die Eröffnung des neuen Reichstages.

Denn dort wird der Kampf zwischen der Reichsregierung und dem Reichsparlament ausgefochten werden, ein Kampf, dessen Ausgang von sehr weittragenden Folgen für unser ganzes politisches Leben sein kann. Herr v. Papen wird mit seinem Aufbauprogramm vor den Reichstag treten und die Parteien vor die Entscheidung stellen. Was Herr v. Papen tun wird, wenn der Reichstag sein Programm ablehnt, oder wenn er einen Mißtrauensantrag gegen den Kanzler annimmt, weiß außer den Regierungsmitgliedern wohl niemand. Wenige Tage vor dem Reichstagszusammentritt wird der Kanzler sein Programm in großen Zügen der Öffentlichkeit bekanntgeben.

Er wird dies auf einer Versammlung der westfälischen Bauernvereine am 28. August in Münster i. W. tun. Vorher sollen keine Einzelheiten dieses Programmes an die Öffentlichkeit gegeben werden. Die Besprechungen der Reichsregierung mit dem Reichsbankpräsidenten über die Beschaffung der Geldmittel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm haben, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, zu einer Einigung ge-

führt. Bekanntlich waren anfänglich einige Schwierigkeiten wegen der Mittelbeschaffung entstanden, da der Reichsbankpräsident zunächst gewisse Bedenken hatte. Diese Bedenken sind nun beseitigt, so daß die Beschaffung des Geldes gesichert ist.

Im Reichstag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe eine Sitzung der Fraktionsführer statt, in der die Plätzeverteilung

vorgenommen und die Vorbereitungen für die erste Sitzung getroffen wurden. Wer beim Zusammentritt des Reichstages die Verhandlungen leiten wird, steht noch nicht fest. Über die Erkrankung von Frau Jettin liegen direkte Meldungen aus Moskau nicht vor. Man glaubt, Mitte der nächsten Woche Genaueres darüber erfahren zu können. Präsident Löbe hat die Fraktionen gebeten, ihm die Mitglieder für den nächsten Ältestenrat zu benennen, ebenso hat er gebeten, recht bald die Mitglieder der Fraktionen für den ersten Ausschuß des Reichstages, nämlich den Ausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, und für den auswärtigen Ausschuß des Reichstages auszuwählen, damit diese beiden Ausschüsse, die als Organe des Reichstages auch in Zeiten in Frage kommen, in denen das Parlament selbst nicht versammelt ist, für den Notfall möglichst bald zur Verfügung stehen.

Dann wurde die vom Büro des Reichstages vorgeschlagene Plätzeverteilung genehmigt. Im Plenarsaal sind die bisher noch bestehenden Plätze der Abgeordneten beseitigt worden; nur die in der ersten Reihe sitzenden Fraktionsführer behalten noch Platzkästen. Dadurch sind 28 Plätze gewonnen worden; die außerdem noch fehlenden drei Plätze wurden an den Wänden des Saales neu geschaffen. Die ganze rechte Seite bis in den dritten Sektor hinein nehmen künftig die Nationalsozialisten ein. Sie haben fünf Plätze in der vordersten Reihe. Schmale Sektoren haben daneben dann die Deutschnationalen und die Bayerische Volkspartei, die je einen Vorderplatz bekommen. Riemlich weit nach links rückt das Zentrum mit zwei Vorderplätzen, dann folgen die Sozialdemokraten mit drei und auf der linken Seite die Kommunisten mit zwei Sitzen in der vordersten Reihe. Splitterparteien sind diesmal in den mittelfirsten Sektor zwischen Bayerische Volkspartei und Deutschnationale gerückt. Die Deutschnationalen haben auch noch Plätze im mittelfirsten Sektor bekommen. Die Staatspartei hat ihre vier Plätze hinter den Sozialdemokraten. Der Saal ist nunmehr voll ausgenutzt. Die Schaffung weiterer Plätze für eine noch stärkere Abgeordnetenzahl erscheint so gut wie unmöglich. Der Saal war ursprünglich für 397 Abgeordnete gebaut. Er umfaßt jetzt 608 Plätze.

Reichskanzler von Papen hat, wie wir hören, den Wunsch, unmittelbar nach der Wahl des Präsidiums des Reichstages mit dem neuen Ältestenrat über die weitere parlamentarische Arbeit zu beraten. Man nimmt deshalb in parlamentarischen Kreisen an, daß nach den beiden ersten mehr formellen Sitzungen des Reichstages eine mindestens mehrtägige Pause eintritt, während der der Reichskanzler mit den Parteien die weitere Arbeit vorbereiten kann.

Auf dem Postament des Denkmals in Paris, das die Statue der 1871 „geraubten“ Stadt Straßburg zeigt, ist der bekannte Satz eingegraben: „Nicht davon sprechen, immer daran denken“. Wie jede allgemeine Weisheit ist auch diese nur halb richtig. Bisweilen ist es nötig, daß wir „dabon“ sprechen, damit die anderen es nicht vergessen, - unser Recht nämlich!

Ottawaer Schlufreden.

Zufriedenheit mit dem Ergebnis.

Nach Schluß der Ottawaer Konferenz verglich der Führer der englischen Abordnung, Baldwin, den Verlauf der Konferenz mit dem Wetter. Neben blauem Himmel und Sonnenschein habe man Stürme, Donner und Blitze erlebt und sie wären beinahe über Bord gespült worden. Die Ottawaer Konferenz habe in weitestem Maße die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Man müsse nunmehr das auf dem Papier Erreichte in die Praxis umzusetzen versuchen mit dem gefundenen Sinn und der Geduld, die stets die Mitglieder des englischen Weltreiches ausgezeichnet habe.

Der kanadische Ministerpräsident Bennett erklärte, daß die in Ottawa getroffenen Abkommen einen endgültigen Fortschritt zu einer engeren wirtschaftlichen Verbindung aller Teile des englischen Weltreiches darstellen. Schatzkanzler Chamberlain sagte: Wir haben erreicht, was wir erreichen wollten und ich betrachte das Ergebnis nicht als einen nationalen, sondern als einen großen Triumph des englischen Weltreiches.

Der Inhalt des Handelsabkommens.

Die in Ottawa abgeschlossenen Handelsabkommen zwischen England und den Dominionen (Australien, Neuseeland, Südafrika, Südrhodesien, Kanada und Neufundland) sowie Indien werden nunmehr veröffentlicht. Die gemeinsamen Grundsätze sind folgende:

England verpflichtet sich, die im Einfuhrgebot von 1932 festgesetzte Zeitpanne für freie Einfuhr von Waren aus den Dominionen über den 15. November hinaus zu verlängern. England verpflichtet sich ferner, auf eine

Reihe von ausländischen Waren (Kupfer, Eier, Butter usw.) einen bestimmten Zoll einzuführen. Ferner verpflichtet sich England, den allgemeinen Zolltarif von 10 v. H. nicht ohne Einvernehmen mit den Dominionen herabzusetzen. Die englische Regierung soll die Kolonien und Protektorate veranlassen, die Waren aus den Dominionen bevorzugt zu behandeln. Die Dominionen verpflichten sich den Kolonien, Protektoren und afrikanischen Mandaten (außer Südwestafrika, das für die Zwecke des Vertrages als ein Teil von Südafrika behandelt wird) für eine Reihe von Waren eine Präferenz in derselben Höhe, wie England, zu gewähren. England sichert den Dominionen auf die Dauer von drei Jahren freie Einfuhr für einige tierische Erzeugnisse zu, behält sich aber das Recht vor, später eine Abänderung vorzunehmen. Sämtliche Abkommen sollen sofort in Kraft treten. Sie haben eine Laufzeit von fünf Jahren und können dann mit sechsmonatiger Frist verlängert werden. Südafrika, Südrhodesien und Kanada sichert England eine Vorzugsbehandlung bezüglich der Tabakeinfuhr. Der Vorzugsatz für englische Waren beträgt im allgemeinen 15 v. H., sonst 10 oder 20 v. H.

In den Verträgen mit den an der Industrie interessierten Dominionen (Neuseeland, Australien, Kanada und Südafrika) sichert sich England bezüglich seiner Ausfuhr gewisse zolltechnische Vorteile. Mit Neuseeland, Australien und Südafrika sind besondere Abmachungen über die Fleischeneinfuhr nach England getroffen. Australien und Neuseeland verpflichten sich, die Einfuhr von Gefrierfleisch in bestimmten Grenzen zu halten.

In dem Abkommen mit Kanada erleichtert England die Einfuhr von Mehl, genehmigt die freie Einfuhr von höchstens 2½ Millionen Zentnern Speid und Schinken und nimmt die Klausel über das Dumping an, von der das Abkommen ausdrücklich abhängig gemacht wird. Die Zölle auf Holz der England nicht ohne Zustimmung Kanadas herabsetzen.

Indien gegenüber verpflichtet sich England zur Abnahme einer größeren Menge von Baumwolle. Indien dagegen nimmt den Gundsatz der Präferenz für englische Waren an.

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eichenach ist mit einer schweren Infektionskrankheit in ein Krankenhaus übergeführt worden. Der Minister war zunächst unter Fiebererscheinungen erkrankt, hatte jedoch keinen Arzt zu Rate gezogen, weil er glaubte, daß es sich nur um eine vorübergehende Krankheit handele. Inzwischen hat sich das Leiden so verschlimmert, daß die Überführung in ein Krankenhaus notwendig wurde.

Die zwei auf der Liste des württembergischen Weingärtner- und Bauernbundes gewählten Reichstagsabgeordneten und der auf der Landbundesliste gewählte Abg. Sabicht haben die Absicht, sich der deutschen nationalen Reichstagsfraktion anzuschließen, so daß diese auf 40 Sitze kommen würde.

Der frühere Landtagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei für Niederschlesien, Generaldirektor Dr. C. Schmidt, Hirschberg, hat in einem Schreiben an den Parteivorstand mitgeteilt, daß er aus dem Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei und auch aus der Partei selbst ausscheide. Er begründet seinen Schritt damit, daß er in seinem Eintreten für den deutschen Osten nicht die genügende Unterstützung bei der Parteileitung gefunden habe.

Aufruf für die Hindenburgspende.

An alle Deutschen in der Welt.

Die Deutschumverbände erlassen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Am 2. Oktober begeht Reichspräsident von Hindenburg seinen 85. Geburtstag. Dem Wunsche vieler Auslands- und Kolonialdeutscher folgend, wenden sich die Verbände, die vom Reiche her die Verbindung mit den außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Volksgenossen halten, mit der Bitte an alle Deutschen in der Welt, auch diesmal die Hindenburg-Spende zu einem Werk der deutschen Gesamtheit zu machen. Hat doch gerade Hindenburg immer wieder mit Wort und Tat den deutschen Gemeinschaftsgedanken betont.“

Uniformverbot für Beamte bei politischen Veranstaltungen.

Ein Erlaß bracht.

Über die Teilnahme von Beamten an politischen Veranstaltungen in Uniform hat der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, an alle Polizeibehörden (einschließlich Landjäger) folgenden Erlaß gerichtet:

„In Verfolg der Richtlinien des Rundlasses vom 5. August 1932 verbiete ich den Beamten der Polizei und Landjäger, in Dienstkleidung an politischen Veranstaltungen teilzunehmen, sofern es sich nicht um einen dienstlichen Auftrag handelt. In Zweifelsfällen ist der Vorgesetzte zu befragen.“

Deutschlands private Auslandsschulden.

Der Reichswirtschaftsminister für private Einigung über Herabsetzung.

Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hat dem Berliner Vertreter der „Associated Press“, Louis W. Lochner, ein Interview zur Frage der privaten Verschuldung Deutschlands gewährt.

Der Reichswirtschaftsminister betonte zunächst, daß die deutsche Regierung eine Herabsetzung der privaten Schulden in Kapital und Zinsen niemals auch nur erwogen habe. Sie habe stets den Standpunkt vertreten, daß es einzig und allein Sache der deutschen privaten Schuldner sei, sich mit ihren amerikanischen und sonstigen ausländischen Gläubigern in Verbindung zu setzen, wenn sie den Schuldendienst nicht mehr leisten zu können glaubten. Die Übertragung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nach den Gläubigerländern setze allerdings bei diesen offene Grenzen voraus. Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinsrate für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, so werde Deutschland gewiß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Der Reichswirtschaftsminister erklärte zum Schluß, er hoffe zuversichtlich, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transferratorium umgangen werden könne.

Das Problem der Insel Ostpreußen.

Die Eröffnung der 20. Deutschen Ostmesse.

In Königsberg wurde die Deutsche Ostmesse mit einem Festakt eröffnet. In Vertretung des Oberbürgermeisters und des schwererkrankten Bürgermeisters der Stadt Königsberg begrüßte Stadtkämmerer Ulrich den Reichsinnenminister Freiherrn von Gahl, den Reichskommissar für Preußen Dr. Bracht, Staatssekretär Grieser vom Reichsarbeitsministerium und Ministerialdirektor Meyer vom Auswärtigen Amt.

Anschließend führte Reichsinnenminister Freiherr von Gahl in seiner Ansprache u. a. aus, daß schwer um sein Dasein ringende deutsche Völk habe den lebhaften Wunsch,

gute Beziehungen zu seinen Nachbarn

zu unterhalten und zu pflegen und mit ihnen gemeinsam die Wirtschaft Europas und der Welt im friedlichen Wettbewerb zu fördern, soweit es dabei der Gegenseitigkeit gewiß sei und seine eigenen nationalen Belange es erlaubten. Schließlich gelte sein Gruß der Provinz Ostpreußen. Er könne mitteilen, daß vor seiner Abreise von Berlin Reich und Preußen sich entschlossen hätten, für die

durch Unwetter Schäden schwer Betroffenen Kreise

Ostpreußens zunächst eine Beihilfe für Aufräumarbeiten und zur Beschaffung von Saatgut sofort bereitstellen vorbehaltlich weiterer Maßnahmen.

Der Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, begrüßte die Ostmesse namens der preussischen Staatsregierung. „Ich glaube, kein Amtsgeheimnis preiszugeben“, erklärte er, „wenn ich berichte, daß die Veranstaltung über diese besondere Hilfsaktion ebenso viele Minuten in Anspruch genommen hat, wie sie sonst wahrscheinlich Tage in Anspruch genommen hätte. Das Problem der Insel Ostpreußen berührt das gesamte Preußen und das gesamte Deutschland aufs innigste.“

Die 20. Deutsche Ostmesse erreicht sich einer starken Besuchszahl. Die Ostermesse hat trotz der schweren Zeit den selben Umfang erreicht wie im Vorjahr.

Die Bergung der „Niobe“ - Toten

Letzter Akt der „Niobe“-Tragödie.

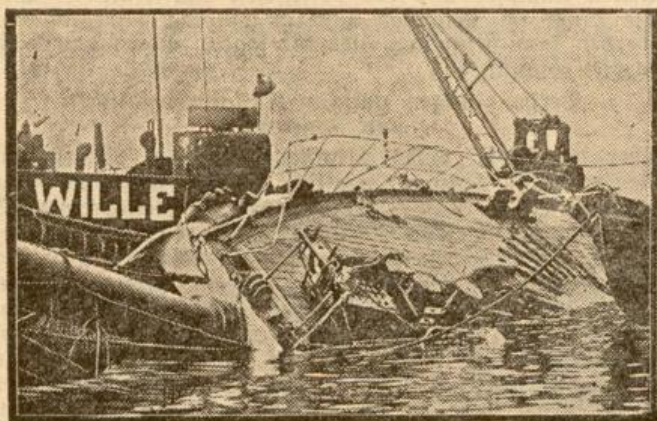
Die Bergungsarbeiten sind nun von Erfolg gekrönt worden. Als erstes Opfer der „Niobe“-Katastrophe fand man im Achterwohnraum der Steuerbordseite den Seeoffizieranwärter Gruner, und es gelang, die Leiche des jungen Seeladeten durch das Oberlicht hinauszuschaffen. Mit der Kriegsflagge bedeckt ist er an Bord des Hebeschiffes vorläufig aufgebahrt worden. Werner Gruner stammt aus Orlamünde in Thüringen, wo sein verstorbener Vater Apotheker war. Bald folgten die anderen anderen toten Kameraden nach.

Ganz Kiel steht im Zeichen der Bergungsarbeiten an der „Niobe“. Nicht nur die behördlichen Gebäude, sondern auch viele Privathäuser haben halbmaß geflaggt oder Trauerfahren gesetzt. Zahlreiche Angehörige der Toten sind bereits in Kiel eingetroffen. Die Marinebehörden bemühen sich um sie in diesen schweren Stunden, bis der letzte Akt der „Niobe“-Tragödie verklungen ist.

Auf Deck der Bergungsdampfer, wo sich zahlreiche Marineoffiziere eingefunden haben, sind Segeltücher ausgebreitet, in welche die Toten nach Seemannsart eingelegt werden. Ärzte und Sanitäter nehmen die Arbeit vor. Kleine Dampfer bringen die Särge zu den Bergungsschiffen und führen dann wieder die Last nach Kiel, wo die Toten die letzte Ruhe finden werden. Flugzeuge mit schwarzen Wimpeln umkreisen die Stelle, an der das Bergungswerk vor sich geht.

Die Ruhestätte der „Niobe“-Opfer.

Für die letzte Ruhestätte der Toten der „Niobe“ ist der schönste Teil des Kieler Ehrenfriedhofs bestimmt, jene Stelle, an der sich das Ehrenmal für die zwölf Besatzungsangehörigen des am 15. März 1918 untergegangenen Bootes „U. 106“ befindet. Das Viereck, in dem die „Niobe“-Opfer zur letzten Ruhe gebettet

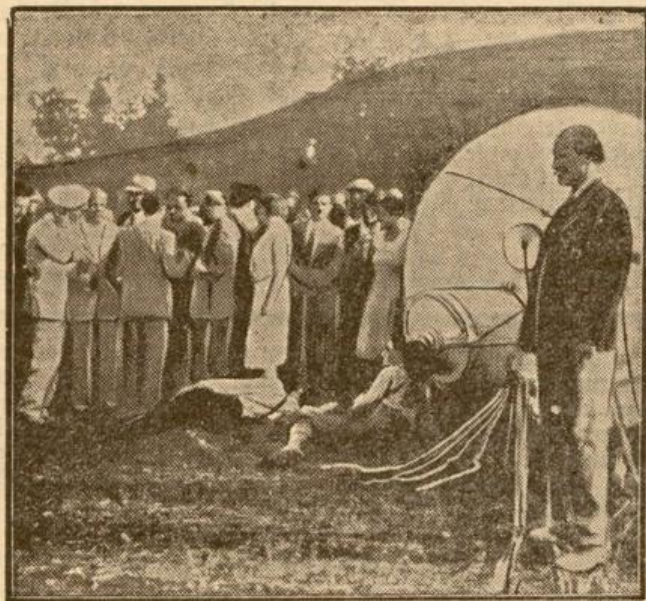


Das Wrack der „Niobe“ über Wasser.

Zum Tode des Admirals a. D. Zenker.

Der Verstorbene wünscht schlichte Trauerfeier.

Der Heimgang des ehemaligen Chefs der Reichsmarine, Admirals a. D. Zenker, hat überall die wärmste Teilnahme hervorgerufen. Die Trauerfeier findet am 23. d. Mts. in der Friedhofskapelle in Osterode am Harz statt. Auf besonderen Wunsch des Verstorbenen werden sich die Trauerfeierlichkeiten in schlichtem Rahmen halten. Die Ehrenwache übernehmen Angehörige des hiesigen Marinevereins „Admiral Zenker“. Nach der Trauerfeier am Dienstag nachmittag werden die sterblichen Überreste des Admirals nach Braunschweig zur Einäscherung übergeführt werden.



Das einzige Bild von Piccards Landung.

Dieses Kunstbild von der einzigen Aufnahme der Landung Piccards nach seinem erfolgreichen Flug in die Stratosphäre zeigt den Ballon (im Hintergrund) mit der Gondel bei der Bergung durch italienische Militär. Links neben der Gondel steht man die beiden Höhenfahrer Professor Piccard (links) und seinen Begleiter Cosyns, die völlig erschöpft nach der Fahrt sich zu einem kleinen Schlafsack hingelegt haben.

Arbeitsgemeinschaft für bargeldlosen Zahlungsverkehr.

Eine Gründung in Mecklenburg.

Nach Vorbereitungen mit den Behörden sowie Führern der Handwerkerorganisationen ist jetzt von den Vertretern für Handel und Gewerbe in Rostock die Arbeitsgemeinschaft Mecklenburg für bargeldlosen Zahlungsverkehr gegründet worden. Der Organisation können Personen, Verbraucher wie auch Produzenten angehören. Desgleichen Behörden und Korporationen. Gegen Einzahlung des für den Lebensunterhalt einer Woche berechneten Betrages erhält jedes Mitglied einen Verrechnungsschein zu entsprechenden Einkäufen. Zwei Prozent der Einzahlungen fließen in einen besonderen Darlehensfonds, aus dem Mitgliedern Kredite zinslos gewährt werden können. Ähnlich wird gegenüber Behörden verfahren, die bei Bauten usw. ihren Baumeistern und diese wieder ihren Arbeitern gleichfalls Verrechnungsscheine übergeben.

werden, wird von einer Ligusterhecke umrahmt. In der Mitte des Platzes ragt eine Trauerfahne empor. Auf beiden Seiten des Platzes wird je eine 2,30 Meter breite und über 10 Meter lange Gruft ausgehoben, die je 20 Särge aufnehmen kann. Die beiden Gräfte werden mit Tannengrün ausgeschlagen. Inmitten des Platzes wird eine Kanzel errichtet, von der aus die Gedächtnis- und Trauerreden gehalten werden. Die Trauerfeier wird von vier Lautsprechern übertragen.

Die Heimkehr der „Niobe“-Toten.

Nachdem sich das „Niobe“-Wrack vollkommen aufrichtet hat, wurde mit der Bergung der Toten begonnen. Von dem Arsenaldampfer „Gunte“ und dem Schlepper „Simson“ sind Zinkfärge herangeschafft worden, die auf dem Leichter „Wille“ aufgestellt wurden. Die Kräne der Leichter arbeiteten unausgesetzt und förderten einen Toten nach dem anderen aus dem Innern der „Niobe“ heraus. Die Toten wurden sofort an Ort und Stelle resognifiziert und dann in die bereitgestellten Zinkfärge gelegt.

Die Gedenkfeier.

Die Gedenkfeier für alle Toten der „Niobe“ findet am Dienstag, dem 23. August, nachmittags 16 Uhr auf dem Garnisonfriedhof in Kiel statt. Die Musik und die Trauerparade wird von der 1. Marineartillerieabteilung gestellt. Eine Abordnung in Stärke von einem Offizier und 60 Mann von der Marineschule Wit bildet Spalier zwischen der Friedhofskapelle und der Beisetzungsstätte. Die Gerechteten der „Niobe“-Besatzung nehmen unter dem Altar Aufstellung und stellen zwei Ehrenposten am Eingang der Grabstätte. Die Marine- und Kriegervereine entfenden Fahnenabordnungen. Die Schiffe und Dienstgebäude der Reichsmarine flaggen am Tage der Beisetzungs halbstocks.

34 Tote aus der „Niobe“ geborgen.

Noch 35 vermisst.

Die „Niobe“ ist jetzt vollkommen aufgetaucht. Fast alle Räume sind jetzt leer gepumpt um zu den Toten zu gelangen, die sich zumeist im Achteren Wackraum befanden. Alle Räume der „Niobe“ sind genau nach Toten durchsucht worden. Es ist nicht anzunehmen, daß in den bisher noch nicht leer gepumpten Hüllergats sich noch weitere Tote befinden.

Es sind aus dem Schiff 31 Tote geborgen, mit den schon früher geborgenen drei Toten zusammen 34. 35 Tote werden weiter vermisst. Auffallend ist es, daß sich unter den genannten Toten einige befinden, von denen die Gerechteten behaupteten, sie hätten sie schwimmen sehen, während andererseits Vermisste, von denen man bestimmt annahm, daß sie im Schiffe seien, nicht gefunden worden sind.

Verschiedene Behörden haben bereits jetzt ihr Interesse an der Gründung und dem neuen Verfahren bekundet, daß sich in Oberschlesien schon sehr gut bewährt haben soll. Eine Abordnung aus Mecklenburg wird sich in Kürze nach Schlesien zum Studium dieser Einrichtung begeben.

Vokales und Provinzielles.

Halber, den 22. August 1932.

„Es liegt ein Gewitter in der Luft.“

Dieser Sommer, so merkwürdig er auch sonst sein mag, war reich an schweren Gewittern, und die Wetterkundigen, die auf längere Sicht prophezeien, kündigen auch für den Rest des Sommers — denn schließlich wird er sich ja doch wohl wieder auf sich selbst besinnen und vor Abgang noch einmal ein richtiger Sommer werden — allerlei „Gewitterneigungen“ an. Gewitterneigung! Es gibt Menschen, die jedes kommende Gewitter sozusagen in den Fingerspitzen haben, die ein nahendes Gewitter ahnen, wenn für andere der Himmel noch völlig harmlos und blau ist. „Es liegt ein Gewitter in der Luft“, sagen sie ganz plötzlich, und das lassen sie sich dann nicht mehr ausreden. Und man könnte ruhig wetten, daß das Gewitter wirklich kommt.

Wenn es ein gar zu schöner Tag wurde, wenn die Sonne es gar zu gut mit uns meinte, dann legt es sich allmählich wie eine leichte Lähmung über besonders empfindliche Menschen: sie spüren das herannahende Gewitter in allen Gliedern, klagen wohl auch über allerlei Schmerzen im Körper und haben eine innere Unruhe, die mit ihrer Mattigkeit seltsam kontrastiert. Und auch wer nicht so empfindlich und so reizbar ist, wird bald gewahr, daß sich die wohlige Wärme in laustende Schwüle verwandelt hat, die von Minute zu Minute wächst und uns rasch genug schier unerträglich dünken will. Jede Bewegung wird zur Qual, und selbst die lebhaften, überlauten Kinder strecken in solchen Stunden die Wassen, lassen unflüchtig Spiel Spiel sein und verkrüppeln sich in ganz ungewohnter Ruhe irgendwo im Hause. Es regt sich kein Hauch in der Luft, und die immer mehr gesteigerte Spannung hält die Lebensgeister aller Kreatur danieder. Selbst das Laub an den Bäumen hängt schlaff herunter. Einziger Trost ist uns in solcher Stunde das Wissen, daß nun bald die Entladung kommen muß. Mit dem Augenblick nämlich, wo sich das Gewitter — gewöhnlich unter einem Bräselregen — entläßt, schwinden alle diese Störungen. Es fährt plötzlich ein Blitzschlag nieder, und ein mächtiger erster Donnererschlag fährt uns in die Glieder, und die beklemmende Pein weicht einem Gefühl: wohligen Behagens, das auch durch das grelle Zucken der Blitze nicht beeinträchtigt wird. Ein Windstoß setzt daher und wirbelt Staubfäden auf, und der Himmel sieht schwefelgelb aus. Und dann blüht es wieder, und fröhlich fährt ein Donnerschlag hinterdrein, und der Himmel überzieht sich blauschwarz, und der rauschende Regen wäscht alle Schwüle binnen kurzem hinweg. Nur überängstliche Gemüter leiden dann noch unter dem wilden Wechselspiel der Elemente. Wir anderen aber treten, sobald sich das nur irgend machen läßt, vor das Haus oder wenigstens doch an das geöffnete Fenster und trinken ganz tief die gereinigte kühle Luft in unsere Lungen hinein. Und dann leben wir, wie das Schwarz des Himmels sich schon lichtet und wissen: bald scheint wieder die Sonne auf eine strahlende, erfrischte, verjüngte Welt!

Wenn also die vorausgesagten „Gewitterneigungen“ zu richtigen Gewittern werden sollten — wir wissen jetzt,

AM HÖRER DER ZEIT.

Politische Zwischenspiele.

Es ist schon mehr als einmal in der Weltgeschichte vorgekommen, daß ähnlich wie jetzt in Österreich wichtige Staatsakte von der Volksvertretung mit nur einer Stimme Mehrheit verabschiedet worden sind. So ist im Jahre 1793 Ludwig XVI. von Frankreich mit nur einer Stimme Mehrheit dem Schafott übergeben worden; eine Stimme Mehrheit bewirkte es, daß in den Vereinigten Staaten das Englische und nicht das Deutsche zur Landessprache erhoben wurde. — Beinahe hätte übrigens ein Volksbruch die ganze Anleiheabstimmung unmöglich gemacht, so daß noch nicht einmal diese eine Stimme Mehrheit hätte erzielt werden können. Die Tiroler und Steiermärker Abgeordneten, meist Christlich-Soziale, die für die Annahme des Protokolls eintraten, waren mit ihrem Zug im „Gesäuse“ bei Gießlau infolge Vermurungen der Gleise nachsiedengeblieben. Sie wurden in Anbetracht der Bedeutung der Parlamentsverhandlungen im Sonderzug nach Wien gebracht. Im Regierungslager herrschte schon beträchtliche Aufregung über ihr Ausbleiben. Sie kamen aber doch noch rechtzeitig zur Abstimmung an.

Jedenfalls aber wird den französischen Machthabern diese Abstimmung und die ihr vorangehenden schweren innenpolitischen Kämpfe gezeigt haben, auf wie schwachen Füßen das ganze sogenannte Lausanner Protokoll steht, das Österreich nochmals einen leisen Odem zum Weiterleben einhauchen soll. Diese eine Stimme Mehrheit in Wien wird den Herren in Paris von neuem bewiesen haben, daß die Methoden, mit der sie auswärtige Politik zu betreiben pflegen, von größter Unsicherheit diktiert und auf die Dauer unhaltbar ist. Man braucht nur einmal die Haltung Frankreichs zu betrachten, die es gegenüber den deutschen Wünschen in der Frage der Landesverteidigung an den Tag legt. Daß Frankreich sich beharrlich weigert, auch nur einen Sous weniger für seine Rüstungen auszugeben, ist bekannt, obwohl nach den Versailler Bestimmungen Frankreich durchaus zur Abrüstung verpflichtet wäre. Man kennt auch die Winkelszüge, mit denen die französischen Vertreter bisher alle internationalen Abrüstungsverhandlungen zum Scheitern gebracht haben. Und jetzt zeigt es sich auch allen Wünschen vergeschlossen, die Deutschland bezüglich der Umgruppierung seiner Reichswehr vorgebracht hat.

General Schleicher hat ja bereits darauf hingewiesen, daß die Unterhaltung der Reichswehr in ihrer jetzigen Gestalt mit unerträglich hohen Kosten verbunden ist. Man hat daher bereits auf der letzten Lausanner Konferenz mit französischen und anderen ausländischen Kreisen Fühlung genommen, um hier eine Änderung einzutreten zu lassen. Sowohl in Paris wie in Berlin hat man sich bisher über Einzelheiten dieser deutsch-französischen Verhandlungen in Stillschweigen gehüllt, aber die Londoner Öffentlichkeit zeigt sich über die deutschen Wünsche sehr gut unterrichtet. Die beiden Forderungen Deutschlands, die zuerst zur Erläuterung gestellt wurden, betrafen, so melden englische Zeitungen, die Verkürzung der Dienstzeit bei der Reichswehr von zwölf auf sechs Jahre und die Wiedereinrichtung von 33 Fabriken, die jetzt anderen Zwecken dienen, als Waffenfabriken. Die Verkürzung der Dienstzeit werde damit begründet, daß nach der Ansicht der Militärsachverständigen eine zu lange Dienstpflicht eine ungünstige psychologische Wirkung auf die Truppe ausübe. Außerdem werde von deutscher Seite eine Umgruppierung der einzelnen Waffengattungen innerhalb der Gesamtstärke der Reichswehr gewünscht. So sei nach Ansicht der Militärsachverständigen die Zahl der Kavallerie, die im Versailler Vertrag festgelegt sei, verhältnismäßig zu hoch. Die Kavallerie sei im modernen Materialkrieg von zweifelhaftem militärischen Wert und koste dabei viel Geld. Deutschland wünsche statt dessen seine Artillerie zu verstärken, namentlich zu Verteidigungszwecken im Osten. Es sei von der deutschen Regierung nicht beabsichtigt, mehr Geld für Rüstungszwecke auszugeben. Aber Deutschland wolle die Freiheit haben, seine Militärausgaben so zu verwenden, wie es die Militärsachverständigen für zweckmäßig halten.

Obwohl diese deutschen Wünsche doch wirklich das bescheidenste Maß dessen ausmachen, was ein souveräner Staat für sich verlangen kann, zeigt sich die französische

Die Sondergerichte arbeiten

Der Blutsonntag von Ohlau.

Unter allgemeiner Spannung nahm, nachdem das Brieger Sondergericht noch einmal kurz in eine Beweisaufnahme über die Ohlauer Zusammenstöße getreten war, Oberstaatsanwalt Dr. Buhl das Wort. Es sei zwar nicht erwiesen, aber sehr nahelegend, daß das Reichsbannertreffen zu dem Zweck veranstaltet wurde, um den Überfall auf die Nationalsozialisten vorzubereiten. Die Angriffsabsicht habe sich einmal aus den Gegenden, die auf dem Reichsbannertreffen gehalten wurden, des weiteren aus dem Befehl ergeben, daß Frauen und Kinder sich aus dem „Baltisch“ entfernen sollten, ferner aus dem organisierten Nachschubdienst und aus der Besetzung der Strehleiner Straße mit bewaffneten Reichsbannerleuten. Der Oberstaatsanwalt behandelte dann die Ereignisse des Sonntags im einzelnen. Sowohl die Tötung des SA-Mannes Stanieffski als auch der Sturm der SA-Leute auf das Haus in der Oberstraße 27, wobei von SA-Leuten mehrere Schüsse abgegeben und zwei Frauen verletzt worden seien, würden, so erklärte der Oberstaatsanwalt, noch den Gegenstand eines besonderen Verfahrens zu bilden haben. Mit erhobener Stimme stellte der Oberstaatsanwalt dann fest, daß die Zusammenrottungen in Ohlau nicht nur zwei Tote, sondern auch zahlreiche Schwere- und Leichtverletzte als Opfer gefordert hätten, von denen allein 27 Personen in die Ohlauer und Breslauer Krankenhäuser eingeliefert worden wären. Auf die Anklagebank würden nicht nur die bisher ermittelten, sondern mindestens noch 100 weitere Täter gehören.

Zum Schluß stellte der Oberstaatsanwalt folgende Strafanträge:

Gegen den Kreisleiter des Reichsbanners und Gewerkschaftssekretärs Durni wegen schweren Landfriedensbruchs, Waffenmißbrauchs und schweren Aufruhrs vier Jahre Zuchthaus, wegen der gleichen Straftaten gegen den Ortsgruppenleiter des Reichsbanners Blich sechs Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten Vanin (Vater) wegen der gleichen Straftaten fünf Jahre Zuchthaus, gegen den Gewerkschaftssekretär

Strutten wegen einfachen Landfriedensbruchs und schweren Aufruhrs zwei Jahre Zuchthaus, gegen den sozialdemokratischen Stadtrat Manhe wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Raubhandel vier Jahre Zuchthaus. Die übrigen Anträge bewegen sich wegen einfachen oder schweren Landfriedensbruchs zwischen vier Monaten und zwei Jahren Gefängnis. Gegen sechs von den 43 Angeklagten beantragte er Freispruch.

Der Beuthener Prozeß.

Im Beuthener Sondergerichtsprozeß gegen mehrere wegen Totschlags angeklagte Nationalsozialisten forderte Rechtsanwalt Quetgebrune, daß man den SA-Stürmen 25 und 26, Prosławitz und Twarog, das latente Notwehrrecht zuerkennen müsse, da besonders diese Stürme

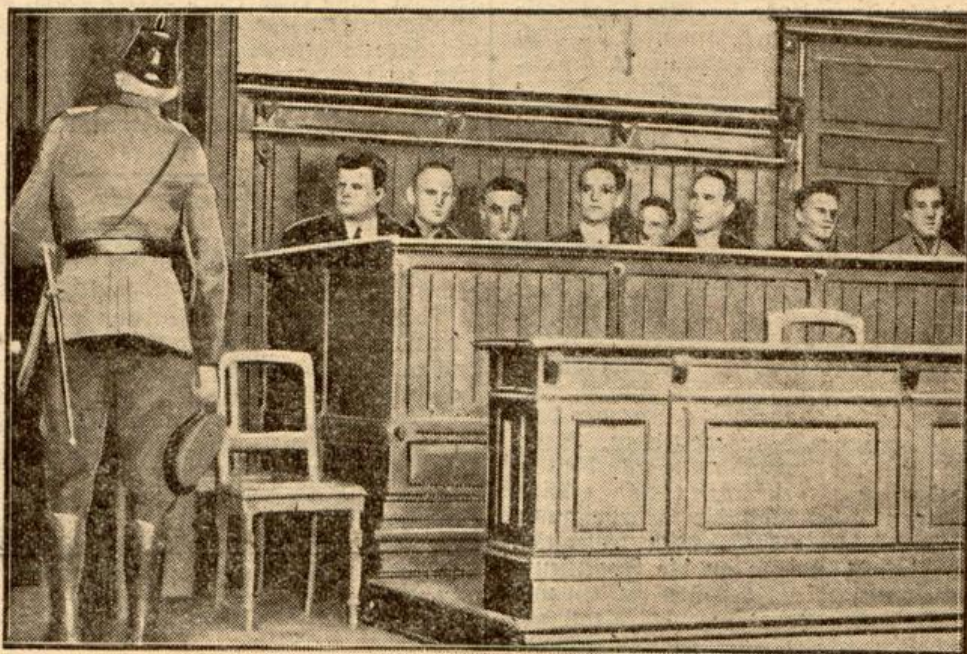
kommunistischen Überfällen ausgesetzt

waren. Der erschlagene Pietruch habe am Tage vorher auf mehrere SA-Leute tätliche Angriffe ausgeführt, so u. a. auf einen gewissen Solombet. Sodann wurde noch einmal die Mutter des Getöteten gehört, wobei der Vorsitzende sie auf einige Widersprüche in ihren Aussagen aufmerksam machte. Als sie die Aussage macht, ihrem Sohne Alfons hätte einer der Männer zugerufen: „Du kommst auch noch dran“, erklärt dieser, daß er einen solchen Ausruf bestimmt nicht gehört habe.

Der Sachverständige Dr. Weimann äußerte sich dann über

den Leichenbefund bei dem erschlagenen Pietruch.

Die Leiche hätte im ganzen 29 Verwundungen aufgewiesen, von denen nur zwei verhältnismäßig gering gewesen seien. Die schwersten Verletzungen seien Pietruch am Hals beigebracht worden. Hier sei die Halsschlagader zerrissen worden. Außerdem hatte der Kehltopf ein großes Loch aufgewiesen. Das sich aus der Halsschlagader ergießende Blut habe seinen Weg durch den offenen Kehltopf in die Lunge gefunden. Infolgedessen sei der Tod durch Ersticken eingetreten. Diese tödliche Verletzung sei dem Angeklagten beigebracht worden, als er auf dem Boden lag. Alle übrigen Verwundungen seien zwar schwer, aber nicht tödlich bewirkt gewesen.



Vom Beuthener Sondergerichts-Prozeß.

Vor dem Sondergericht in Beuthen wird gegenwärtig der Prozeß gegen die neun Nationalsozialisten verhandelt, die des Mordes an dem kommunistischen Arbeiter Pietruch

in Potempa beschuldigt werden. Unsere Aufnahme zeigt die Angeklagten vor dem Sondergericht.

Öffentlichkeit schon darüber aufgebracht, daß Deutschland es überhaupt wagt, derartige Wünsche in Paris vorzubringen. Man tobt und warnt und sieht am Horizont schon wieder einen neuen Krieg aufsteigen. Das alles ist natürlich Unsinn. Frankreich steht denn auch mit diesen hysterischen Wünschen ganz vereinzelt da. In England und Amerika erkennt man die deutschen militärpolitischen Wünsche durchaus an. In England wird in führenden politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß eine Großmacht wie Deutschland auf die Dauer nicht in einem Zustand der Winderwertigkeit gehalten werden dürfe. Diese politische Selbstverständlichkeit ist zum Allgemeinut der ganzen Welt geworden, nur in Frankreich und seinen Verbündeten verschließt man noch beharrlich die Augen vor der Wahrheit. Man wird aber auch dort umlernen müssen.

Das Rätsel um den angeblichen Bourbonenprinzen.

Bei den Bemühungen der Pariser Polizei, die Persönlichkeit des in einem Pariser Hotel ermordeten angeblichen Prinzen Edgar von Bourbon festzustellen, haben sich neue Rätsel ergeben. Es liegen jetzt Anhaltspunkte dafür vor, daß die ehemalige Geliebte, die sich selbst der Tat bezichtigt, gar nicht die Mörderin ist, sondern daß durch sie eine dritte Person gedeckt werden soll. Es sind Briefe gefunden worden, die den Schluß zulassen, daß der Ermordete ein internationaler Spion war. Die Geliebte gibt auch zu, daß der Prinz Spionage trieb, und behauptet, daß er sie als lästige Zeugin beseitigen wollte.

Die Schlammgans von Pforz

ROMAN VON ERICA GRUPE-LÖRCHER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(37. Fortsetzung.)

Der Kutscherjunge griff in die Zügel. Als das Pferd stand, schäumend, mit auf- und niedersiegenden Weichen, fiel der Alte dem Jungen beim Abstieg fast in die Arme. Dann taumelte er, nach einem Halt suchend, rückwärts an den Statetenzaun. Er schloß für Sekunden die Augen. Seine Kräfte schienen zu versagen.

Als er die Augen wieder öffnete, war Julia an ihn herangetreten. Er hob beschwörend die Hände. „Senorita! Er ist

Er brach vor ihr zusammen. „Wir müssen ihn holen. Er liegt verwundet im Bambushaus. Wir müssen ihn holen!“

„Im Bambushaus?“

„Ja. Jemandem spanischer Spion muß verraten haben, daß Don Pedro weggeritten und noch nicht zurück ist. Bei den ersten Schüssen von unseren Leuten besetzten spanische Soldaten sogleich das Bambushaus, um jedem den Weg abzuschneiden. Es war nur ein kleiner Trupp, zum Teil nur Polizeisoldaten, Eingeborene, die von den Spaniern zu Polizeisoldaten ausgebildet sind!“

„Woher weißt du das alles?“

„Von einem der Polizeisoldaten. Die haben hier sogleich gemeutert. Als der spanische Offizier Don Pedro heranzog, sah und auf ihn zu schießen begann, sind die Polizeisoldaten zu Pedang übergegangen, haben den spanischen Offizier erschossen, nachdem er Don Pedro getroffen.“

„Wo ist Don Pedro?“

„Im Bambushaus, Senorita. Schwer verwundet. Einer unserer Polizeisoldaten, der sterbend an der Landstraße lag, und dem ich mich zu erkennen gab, wies mich ins Bambushaus. Don Pedro ist bewußtlos. Er habe vorher immer noch gebeten, ihn sogleich fortzuschaffen, damit sein Leichnam nicht noch den Spaniern in die Hände falle.“

„Dann holen wir ihn jetzt!“

„Ja, Senorita, so schnell wir können. Wahrscheinlich schicken sie neue spanische Truppen ans Bambushaus. Dieses Mal sind sie wohl vorsichtiger und schicken nur spanische Soldaten. Bis die kommen, müssen wir Don Pedro geholt haben.“

Im Stall befand sich die Tragbahre, auf der man Julia kürzlich nach dem Erdbeben vom Tagalenhause hierher gebracht. Die übrige Dienerschaft fand sich schnell zusammen. Jeder war bereit, zu helfen oder mitzukommen.

Man zäumte zwei der Wagenpferde auf. Einer der Diener nahm die Bahre mit sich aufs Pferd. So konnte man in kürzerer Zeit zum Bambushaus hinprengen, als wenn sie zu Fuß gelaufen wären.

Julia aber meisterte ihre Ungebuld und Sorge nicht länger. Während der eiligen Vorbereitungen der Diener hatte sie das noch aufgezäumte Pferd von Augustin bestiegen und rief ihm zu, sich noch ein weiteres Wagenpferd fassen zu lassen, auch möge er Frau Zodel benachrichtigen, daß sie zum Bambushaus geritten sei.

„Senorita, in Ihrem weißen, hellen Kleide!“ warnte der Alte besorgt. „Man wird Sie entdecken und vielleicht auf Sie schießen.“

Sie jagte in die Nacht hinaus. Der Weg führte schnurstracks geradeaus. Wie gut, daß sie noch vor einigen Tagen mit Pedro diesen Pfad geritten war! Durch den leise aufkommenden Wind hörte sie in der Ferne Schüsse fallen. Es wurde gekämpft. Aber das alles war ihr fern. Sie dachte nur an den Verwundeten.

Nach einer Weile fühlte sie im gestreckten Trab noch Spuren ihrer Krankheit und Ermüdung. Aber sie hielt sich im Zaum. Ihre Aufregung stieg, als sie nun den Damm der etwas erhöht liegenden Landstraße erreichte. Sie hielt an und hob sich etwas im Steigbügel, um kurze Umschau zu halten.

Die Landstraße schien völlig unbesetzt. Wahrscheinlich zog man noch alle schnell verfügbaren Truppen zur Verteidigung des Pulvermagazins in Cavite zusammen. Der Mond war höher gestiegen und beleuchtete alles klarer. Nahe der Böschung lag eine regungslose Gestalt. Julia lenkte das Pferd näher. Die weißen Beinleider, der blaue Uniformrock aus leichtem Stoff, die über die Schulter hängende geknöppte

Schnur mit einer kleinen Pfeife verriet den eingeborenen Polizeisoldaten. Er starrte mit verglasten Augen zum Himmel. Sein Blut hatte ihn zum Stammesgenossen getrieben, und das hatte ihm das Leben gekostet.

Aus einem der Fenster des Bambushauses schob sich ein verhüllendes Palmblatt zur Seite. Zwei dunkle Augen starrten auf sie herunter, als sei sie ein Geistes. Sie rief leise, daß sie zu Pedro Pedang wolle. Schnell kam ein Philippino die Treppe herabgehuscht.

Als sie nach Pedro fragte, sank sein Kopf in haltloser Trauer schweigend auf die Brust. Er deutete ins Haus. Sie stieg die schmale knackende Stiege empor, die aus fest aneinandergefügt Bambusstäben bestand. Unterdeffen befestigte der Malage blitzschnell den Hängel des Pferdes um eine Palme.

„Wer ist bei ihm?“

„Nur ich, Senorita, und einer der Polizeisoldaten, die gemeutert haben. Ich habe den spanischen Offizier erschossen!“ In der kleinen Tür blieb sie stehen. Ihr Auge mußte sich erst an das tiefe Halbdunkel gewöhnen. Sie ahnte mehr als daß sie sah, daß sich in einer Ecke ein Lager befand. Eine Gestalt richtete sich aus gekauertem Sitz auf.

„Dort liegt er,“ sagte leise eine fremde Stimme zu ihr. Der Jammer lähmte sie. Raum vermochte sie sich zu bewegen. Einer der beiden Insurgenten glitt zum Fenster, das dem Monde zu lag, und schob ein Palmblatt zur Seite. Ein Streifen Mondlicht fiel herein.

Nun erblickte sie Pedro Pedang. Er lag auf ein paar armseligen Decken und Matten, Eigentum der Inhaber dieses Hauses, die beim Anrücken der spanischen Soldaten entflohen waren.

Sie trat näher. Die Bambusstäbe, die den Bodenbelag bildeten, knackten und knirschten unter ihren Schritten. Dann kniete sie neben ihm nieder. Einer der Malagen trat zu ihr und flüsterte: „Vorhin, als er kurz wieder zu sich kam, hat er gebeten, ihn in sein Haus, von hier fort zu bringen. Aber wir dürfen uns nicht herauswagen.“

Er brach ab. Der Verwundete rührte sich matt. Julia neigte sich zu ihm herab. „Don Pedro, ich bin gekommen, um Sie zu holen!“

(Fortsetzung folgt.)

wie sich das entfaltet und gestaltet, und sollten auch dann keine übergroße Beforgnis haben, wenn wir zu denen gehören, welche an der „Gewitterneurose“ leiden und jedes Gewitter schon stundenlang vorher in den Gliedern haben.

Einnachezeit.

Gebietlich verlangt die heutige Zeit auch von der Hausfrau äußerster Sparsamkeit. Da gibt es jetzt gutes und billiges Obst in Hülle und Fülle, aber wohin damit? Es verbirgt sich so leicht! Was liegt näher, als zu versuchen, dieses Obst zu konservieren, d. h. „einzumachen“?

Nicht so, liebe Hausfrau, aber das Einmachen will verstanden sein, sonst läuft man Gefahr, oft schwererworbene Geld zu verlieren oder womöglich seine Gesundheit zu schädigen. Darum, ihr Hausfrauen, laßt euch vom Arzt belehren und beraten auch beim Obsteinmachen.

Die Verderbnis aller Lebensmittel ist abhängig von ihrer chemischen Zusammensetzung einerseits und von ihrem Gehalt an Pilzen und Bakterien. Da die letzteren nur bei Vorhandensein von Sauerstoff in einer gewissen Feuchtigkeit und bei bestimmter Wärme leben können, gilt es, sie durch Entziehung dieser Lebensbedingungen zu vernichten. Das geschieht beim Obsteinmachen im allgemeinen auf zweierlei Weise, einmal, wie beim „Einweiden“, dadurch, daß man durch Hitze die vorhandenen Bakterien abtötet und die so zubereiteten Früchte unter luft- und keimfreien Verschluss hält. Hierbei ist neben einwandfreien Gefäßen vor allem Sauberkeit vonnöten. Weiterhin darf zum Einweiden nur frisches, sauberes und volkreißes Obst verwendet werden, damit Mißerfolge ausbleiben.

Das gleiche gilt für die zweite Art der Früchtekonservierung, nämlich das Einmachen mit Zucker oder Essig. Bei diesem Verfahren werden die Pilze und Bakterien, mit denen jedes Obst in wechselnder Menge behaftet ist, zwar nicht abgetötet, aber es werden ihre Lebens- und Wachstumsbedingungen doch in sehr hohem Grade verschlechtert. Dabei darf man allerdings nicht zu sparsam sein und etwa eine zu dünne Zucker oder Essiglösung verwenden. Im allgemeinen soll man eine Lösung herstellen, in der je zehn Gramm Zucker oder je vier Teile Essig auf je 100 Teile Wasser kommen. Um den Luftabschluß, der durch die verschiedensten Verschlüsse erfolgen kann, noch weiter zu sichern, muß so viel Zucker- oder Essiglösung genommen werden, daß diese ein wenig über dem Eingemachten steht. Ein Zusatz von Desinfektionsmitteln, wie etwa von Salizylsäure oder dergl., ist in gesundheitlicher Beziehung nicht harmlos und bei sorgfältigem Einschließen auch entbehrlich. Wenn trotzdem der Inhalt eines Weckglases oder eines Gefäßes mit eingemachten Früchten schlecht geworden, gegoren oder mit Schimmelpilzen bedeckt ist, dann schütte man lieber im Interesse der Gesundheit das Ganze fort.

—* **Ausschank von Milch bedarf keiner Schankerlaubnis.** Der Ausschank von Milch bedarf aus wirtschaftlichen wie gesundheitlichen Gründen der besonderen Förderung. Den erleichterten Ausschank von Milch erstreben daher sowohl der § 9 des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 1930 wie der § 19 des Milchgesetzes vom 31. 7. 1930, das am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist. Fast man beide Paragraphen zusammen, so ergibt sich insbesondere, daß der Ausschank von Milch zum Genuß an Ort und Stelle keiner Schankerlaubnis gemäß § 1 des Gaststättengesetzes bedarf, falls in einem dem Ausschank dienenden Betriebe gleichzeitig Milch zur Mitnahme zwecks späteren Genuß feilgeboten wird. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund eines Runderlasses des kommissarischen Preuß. Innenministers feststellt, ist der Milchs ausschank wie der Milchverkauf in diesem Falle bis zur Polizeistunde zulässig.

Salver

—(**Die Sommerferien gehen zu Ende.** Viel sonnige Tage, zum Wandern und tummeln in Wasser, Luft und Sonne waren den Kindern beschieden. Mittwoch ist der letzte schulfreie Tag. Der Unterricht in sämtlichen Schulen unserer Gemeinde beginnt wieder am Donnerstag, dem 25. August zu gewohnter Stunde.

—(**Der Konfirmanden- und Katechumenen-Unterricht,** der während den Sommerferien der Schulen ruhte, nimmt am Samstag, dem 27. August in üblicher Weise wieder seinen Anfang.

—(**Am Samstag nachmittag** weilte eine Kommission des Ländenscheider Stadtbaamtes und der Stadtverordneten in unserm Ort. Zunächst wurde das Freibad in der Hagenerstraße und anschließend das Strandbad in der Herpine besichtigt. Von hier fuhren die Herren mit einem Sonderwagen von Mark Sauerland nach Kierspe, wo auch die Freibadanlage besichtigt wurde. Bekanntlich plant Ländenscheid in der Nähe des Rattenberges ebenfalls eine Freibadanlage zu schaffen. Mit den Wassermessungen in dem Tale ist man bereits beschäftigt.

—(**Eine Dankeschuld** an ihre alten und Ehrenmitglieder alljährlich abzutragen ist der Freiwilligen Feuerwehr Halver zur lieben Gewohnheit geworden. Dieser Dank besteht in einem gemeinsamen Ausflug der Altveteranen unter Führung des Kommandos der Wehr. Der diesjährige Ausflug fand nun gestern statt. Punkt 6 Uhr morgens war man zur Stelle und bestieg den Mannschaftswagen der Wehr. Die Fahrt ging über Wörde nach Hagen. Dort wurden die Halveraner von der Berufswehr in deren Räumlichkeiten herzlich begrüßt. Der Leiter der Hagener Wehr erklärte den Halverischen Kameraden sämtliche Geräte und Ausrüstungsgegenstände. Nach einstündigem Aufenthalt ging die Fahrt weiter zum Hengstesee und Hohenburg. Der Besichtigung der Anlagen schlossen sich Stunden des Zusammenseins in echt kameradschaftlichem Geist an.

—(**Der bei der Firma Wilhelm Lübeck als Meister tätige Adolf Hedendehl,** Sohn des Hermann Hedendehl hier selbst, Hagener Straße, konnte am Freitag der verfloffenen Woche auf eine 25jährige Tätigkeit bei derselben zurückblicken, bei der er einst als Lehrling eingetreten war. Die Inhaber bereiteten ihm und seiner Familie in ihrem Kreise eine schöne familiäre Feier. Es sei noch bemerkt, daß bei der Firma in den letzten Jahren häufiger 25- und 50jährige Arbeitsjubiläen, einmal sogar ein 60jähriges Arbeitsjubiläum stattgefunden haben, ein gutes Zeugnis für beide Seiten.

—(**Die zweite Aufführung der Hebbels-„Gnomo“** am gestrigen Sonntagnachmittag auf der Naturbühne war wiederum ein voller Erfolg für die Veranstalter „Laienpiel-Vereinigung „Hohenzollern“ Halver. In viel größerer Zahl als vor 14 Tagen waren die Zuhörer aus der Nähe und Ferne herbeigeeilt; ein Beweis, daß der Name „Hohenzollern“ Halver weithin einen guten Klang hat. Ueber die Darbietungen der einzelnen Szenen ist ja s. Bt. ausführlich berichtet. Auch jetzt wieder waren die Spieler voll und ganz bei der Sache. Das Publikum vergaß nicht mit Beifall und wird auch dafür Sorge tragen, daß sich bei der dritten und letzten Aufführung der „Gnomo“

beba“ am Sonntag, dem 28. August wieder viel Besucher um die Naturbühne auf den Stößen sich versammeln.

Breckerfeld

—f **Brand.** Kurz nach 2 Uhr entstand Samstagmittag in dem schön gelegenen Waldgelände bei Boffel an abgeholzten Tannen und größeren abgelagerten Holzbeständen ein Waldbrand. Bei der überaus großen Hitze griff das Feuer schnell um sich. Die Breckerfelder Feuerwehr war schnell an Ort und Stelle und konnte mit ca. 30 Mann nach stundenlanger mühevoller Arbeit, des Feuers Herr werden. Bei Niederschlagung des Brandes wurde an einer entlegenen Ecke in einer Milchkanne ein mit 8 Schuß geladener Armeerevolver gefunden, der von der Polizei beschlagnahmt wurde. Nachdem die Feuerwehr zum Abmarsch gelassen hatte, brach an einer 150 m weiter gelegenen Waldschneise ein neuer Brand aus. Auch hier gelang es der Feuerwehr nach angestrengter Tätigkeit den Brand auf den Herd zu beschränken. Gegen 7 Uhr abends konnte die Wehr bei Zurücklassung einiger Posten wieder abrücken. Die Entstehungsurache des Brandes ist zur Zeit noch unbekannt.

—f **Vergangener Nacht** läuteten die Glocken Sturm. Auf dem Anwesen des Schreinermeisters Weiermann in Ebblinghausen war in der Werkstatt Feuer ausgebrochen. Durch die enorme Hitze hatte sich der Brandherd gewaltig ausgedehnt. Die Feuerwehr, die von einem gemächlichen Sonntagsausflug zurückgekehrt war, konnte mittels Lastwagen in wenigen Minuten an der Unglücksstelle erscheinen. Durch tatkräftiges Eingreifen der Wehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die umliegenden Gebäude blieben verschont. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt, der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Kierspe

—f **Eine Sitzung der größeren Kirchenvertretung** fand am Samstag nachmittag, geleitet von Pfarrer Meyer zu Theenhausen, im evangelischen Gemeindehause statt. Zur Beratung stand die Sentung der Käte- und Totengrabergebühren. Es wurde beschlossen, den bisherigen Satz für das Läuten auf die Bahre von RM 8.— auf RM 7.— pro Stunde und den Satz für das Nachläuten von RM 4.50 auf RM 3.50 herab zu setzen. Die Totengrabergebühren finden folgende Ermäßigung: Für ein Kindergrab von 4.— auf 3.—, für ein Reihengrab von RM 7.50 auf 5.—, für ein Erbbegräbnis von 9.— auf 6.50. Die Sätze sollen ab 1. Okt. d. J. Anwendung finden. Die Vertretung nahm davon Kenntnis, daß der Baufund in Kierspe-Whf. aufgelöst worden ist, und die eingezahlten Beträge bereits zurück gegeben wurden. Dem Bund deutscher Kriegsgräberfürsorge soll beigetreten werden. Der Vorsitzende machte sodann darauf aufmerksam, daß nach einer Verfügung der vorgelegten Behörde für die Folge jedes Jahr 2 Sitzungen stattfinden haben, die keine geschäftlichen Angelegenheiten betreffen. Die eine Sitzung soll sich mit inneren Fragen und die andere mit Jugendpflege befassen. Des ferneren wurde darauf hingewiesen, daß die Neuwahlen für die kirchliche Vertretung Mitte November d. J. zu erfolgen haben. Der genaue Termin wird noch vom Presbyterium bestimmt.

—f **Eine Vorstands- und Kommando-Sitzung** des Schützenvereins fand am Samstagabend im Vereinslokal Plate statt, welche vom Ehrenvorsitzenden Ernst Bollmann mit Worten der Begrüßung eröffnet wurde. Zur Besprechung stand das stattgefundene Schützenfest. Es konnte mit Genehmigung festgestellt werden, daß das Fest, das den Zeitverhältnissen nach im kleinen Rahmen gefeiert wurde, den Zuspruch der breitesten Volksschichten gefunden hat. Dieses zeigt sich einerseits an einer großen Zahl von Neuaufnahmen und zum anderen an dem finanziellen Abschluß, der ein Angreifen der Vereinsreserven nicht erfordert. Alle vorbereitenden Arbeiten waren gewissenhaft erledigt worden und die Teilnahme der Bevölkerung war durchaus herzlich. Mit Befriedigung wurde die Anerkennung der gelungenen Feier einiger Ländenscheider Schützen, die das hiesige Fest mitmachten, entgegen genommen. Am 25. September wird eine Generalversammlung abgehalten, in der ein genauer Festbericht gegeben wird und in der das Kommando und der Vorstand ergänzt werden soll. Zu Kassenrevisoren bestimmte man die Schützen Viehauer und Plate. Zum Schluß gedachte der Vorsitzende Hauptlehrer Kubbier in anerkennenden Worten der Verdienste des Ehrenvorsitzenden, der in diesem Jahre 25 Jahre an der Spitze des Vereins steht und sich seiner Aufgabe unermüdlich gewidmet hat. Der Redner bezeichnete es als sein und seiner Getreuen Verdienst, daß dieses Jubiläumsjahr trotz der Not der Zeit die deutlichsten Zeichen neuen Lebens in Erscheinung treten läßt. Mit einem Hoch auf den Schützenkönig wurde die Versammlung geschlossen.

—f **Der Verein für Geflügelzucht** hielt am Samstagabend im Kaffeehause Bollmann eine Versammlung ab. Herr Oswald Martus erstattete Bericht über die erworbene Vorstandssitzung des Kreisverbandes, welche am vergangenen Sonntag in Ländenscheid stattgefunden hatte. Danach sollen sich die Geflügelzuchtvereine an der landwirtschaftlichen Ausstellung in Halver am 17. und 18. September nach Möglichkeit beteiligen. Die Kreiszuschriften sind zur Besichtigung verpflichtet. Daneben sollen aber auch nach Möglichkeit die übrigen Mitglieder der Ausstellung besichtigen, die in der Turnhalle in Halver unter der Leitung des dortigen Geflügelzuchtvereins gezeigt wird. Das Standgeld beträgt für Tauben und Zwerge je 15 Pfg. und für Hühner 25 Pfg. In der Aussprache wurde das Bemühen des Kreisvereins voll und ganz anerkannt, und eine ganze Anzahl Mitglieder meldete bereits Tiere an. Die Tiere sollen in einer besonderen Versammlung vor der Ausstellung auch den Mitgliedern des Vereins gezeigt werden. Schwobende Fragen, die teilweise wohl auf Wichtigkeit von gewissen Seiten aus zurückzuführen sind, sollen in der nächsten Kreisversammlung am 9. Oktober nachdrücklich bereinigt werden.

Kierspe-Whf.

—f **Zu Gunsten des Ehrenmals** veranstaltete am vergangenen Sonntag der Wehrverein Kierspe-Whf. unter Mitwirkung aller hiesigen Vereine ein großes Waldfest. Infolge der guten Witterung erfreute sich dasselbe eines überaus guten Besuches. Gegen 3 Uhr nahm die Veranstaltung ihren Anfang. Der Musikverein Kierspe-Whf., welcher sich ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt hatte, sorgte für die erforderliche Tanz- und Unterhaltungsmusik, während der MGV, Eintracht und der MGV. Arion, Vorth bei Grünenbaum die Besucher durch mehrere gutgelungene Gesangsvorträge erfreuten. Der Vaterländische Frauenverein und die Frauenhilfe hatten in Gestalt besser Kuchen und guten Gebäcks für die notwendigen Zulagen zum Kaffee gesorgt. — Auf der geräumigen Tanzfläche wurde das Tanzbein geschwungen. Eine große Kinderbelustigung brachte den vielen Kindern Überraschung und Abwechslung. Die Verlosung der gestifteten Gegenstände war für viele der Besucher eine angenehme Freude, da

jedes Los einen dem Preis entsprechenden Gewinn brachte. In bester Stimmung vergingen die Stunden. Immerhin war die Veranstaltung ein voller Erfolg und noch in später Abendstunde konnten sich die Teilnehmer nur sehr schlecht trennen. Für den Denkmalsfond dürfte dieses Waldfest sicherlich eine fühlbare Kräftigung bedeuten, und sei daher an dieser Stelle allen Mitwirkenden herzlich gedankt.

—f **Wilbringhausen.** Die Freiwillige Feuerwehr Wilbringhausen hielt im Vereinslokal Lemmer in Straße ihre Mitgliederversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Karl Pelz geleitet wurde. Zunächst erstattete Kamerad Leo Rosenthal einen ausführlichen Bericht über den Kreisverbandstag in Kierspe. Der 1. Vorsitzende gab sodann die Bedingungen für eine Beteiligung an den Lehrgängen der Feuerwehrschule in Münster bekannt. Die Feuerwehrschule veranstaltet in den kommenden Monaten noch folgende Lehrgänge: 16. Lehrgang vom 11.—17. September, 17. Lehrgang vom 9.—15. Oktober, 18. Lehrgang vom 6.—12. November und den 19. Lehrgang vom 11.—17. Dezember. In jedem Lehrgang können 26 Mitglieder teilnehmen. Jeder Teilnehmer muß der Wehr mindestens 5 Jahre aktiv angehören und darf nicht älter als 43 Jahr sein. Für ältere Kameraden, die evtl. die Führung einer Wehr übernehmen sollen, kann auf Antrag die Zulassung erteilt werden. Jedes Mitglied erhält freie Verpflegung, Unterkunft und Wäsche. Außerdem zahlt der Feuerwehrverband noch einen Betrag von RM 8.— hinzu, sodaß für die Wehr bzw. die Gemeinde nur die Fahrtkosten und der evtl. eintretende Verdienstausfall für die Teilnehmer zu erstatten sind. Man beschloß, die Kameraden Willi Kaiser und Carl Berges zu dem 19. Lehrgang, der also im Dezember stattfindet zu entsenden. An die Gemeinde will man einen Antrag auf Erstattung der Fahrtkosten stellen. Die Anschaffung des dringend notwendigen Schlauchwagens wurde gutgeheißen und ist derselbe inzwischen bereits in Arbeit gegeben, sodaß die Fertigstellung in Kürze erfolgt.

—f **Meinerzhagen.** Eine Wander- und Begekartie wird auf dem Nebengebäude des ev. Pastorats angebracht. Malermeister E. Borlinghaus ist damit beschäftigt, diese große Karte, die Meinerzhagen und Umgebung mit allen Wanderwegen, Skiwegen und Ski-Übungsgeländen zeigen soll, auf die Straßenfrontseite des Gebäudes zu malen. Eine solche Uebersichtskarte hat uns schon lange gefehlt. Da sie im Mittelpunkt unseres Städtchens an der verkehrsreichsten Straße entsteht, wird sie demnächst allen Fremden eine begrüßenswerte Einrichtung sein.

—f **Meinerzhagen.** Der Freiwillige Arbeitsdienst an der neuen Versetalsperre hat am Montag eingesetzt. Es sind 20 junge Leute, meist Ländenscheider, die dort 20 Wochen lang mit Aufforstungen und Anlagen von Waldwegen beschäftigt werden, alles Arbeiten, die nur auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden können, weil die Mittel fehlen, um die Arbeiten in anderer Weise vorzunehmen. Träger der Arbeit ist der Ruhrtalperrenverein, Träger des freiwilligen Arbeitsdienstes der Jungdeutsche Orden. Nicht alle Teilnehmer sind jungdeutsche Ordensbrüder, da der Orden die Arbeiten ohne Rücksicht auf Partei- oder Bundeszugehörigkeit organisiert. Alle haben sie lange auf Arbeit warten müssen, bis es auf einmal dann schnell und überraschend kam. Die Gruppe wohnt in einer Baracke in Gusswinkel, wird in der Kantine des Talperrenbaus dort verpflegt und treibt neben dem eigentlichen Tagwerk auch die sportliche Erhaltung und fördert gleichzeitig mit Hilfe des Ordens die Weiterbildung. Um 6 Uhr früh beginnt das Tagewerk und dauert bis abends um 10. Aber es ist den jungen Menschen nicht zu viel, sie haben wieder Arbeit und der Gemeinschaftsgeist der Gruppe belebt sie.

—f **Verloren.** Eine hier zur Erholung weilende holländische Dame verlor ihre Handtasche mit holländischen Münzen. Ihre Bemühungen zur Wiederauffindung waren ergebnislos. Nach der Abreise wurde versucht das holländische Geld einzutauschen und man konnte so die Finderin entlarven. Tasche und Inhalt konnten sichergestellt werden.

—f **Hüdeswagen.** Beim Baden ertrunken. Wieder hat der nasse Tod ein blühendes Menschenleben gefordert. Am Samstag mittag ertrank in der Bevertalsperre ein junger Mann, als er plötzlich in eine Tiefe geriet. Die über eine Stunde andauernden Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod, der durch Herzschlag eingetreten war, feststellen. Der Tote wohnt in Barmen.

Spiel und Sport.

—f **Halver.** Beachtenswerte Erfolge errangen am vergangenen Sonntag anlässlich der kreisoffenen Jahnwettkämpfe in Bergneustadt die Leichtathleten der VGS. Halver. Tbr. Vanger t war im 4. Kampf der 1. Gruppe nicht zu schlagen und errang mit 483 Pkt. den 1. Sieg. (88 P. Vorsprung vor dem 2. Sieger).

Außerdem errangen folgende Turner einen Kranz: Paul Jffel, Rud. Jffel, Erv. Jffel, P. Eiffert, G. Defendehl, Helmuth Vöf, Walter Bremicker, Wald. Bremicker, G. Kruhm, H. Weber, G. Dreschel, F. Dobritat, G. Köster, R. Bürger, G. Wilmsmann, B. Finern.

In den Einzelwettbewerben wurden folgende Siege eingetieft:

Frik Vanger t: 1. Sieg im Steinstoß 9,33 m

1. Sieg im Dreisprung 13,35 m

Erwin Jffel:

3. Sieg im Stabhoch 3 m (Durch Stechen entschied.)

Franz Dobrikat:

3. Sieg im Diskus 32,80 m

3. Sieg im Kugelstoßen 15,86 m

4 mal 100 m Staffel 3. Sieg 47,1

3 mal 200 m Staffel 2. Sieg 1,13 Min.

Allen Siegern ein kräftiges „Gut Heil!“

Sie wollt jünger sein.

Im Rheinland hat vor einigen Jahren ein schon etwas älteres Mädchen einen Kraftwagenführer aus Leipzig geheiratet. Da der Bräutigam vielleicht die Luft verloren hätte, wenn er das richtige Alter seiner Auserwählten gehabt hätte, griff die Braut zu einem etwas merkwürdigen Mittel. Sie nahm den Taufschein ihrer verstorbenen Schwester und legte ihn den Standesamtsurkunden bei. So glaubte der Bräutigam eine Frau von 24 Jahren zu bekommen, in Wirklichkeit war sie 33 Jahre alt. Jetzt erst, nach einigen Jahren, nachdem sich das Alter doch nicht mehr so gut verbergen ließ, ist die Geschichte an den Tag gekommen. Der Ehemann mußte zu seinem wohl nicht geringen Erschrecken feststellen, daß er überhaupt nicht mit einer Lebenden getraut war, sondern mit einer Toten. Das Gericht hat deshalb die Ehe für ungültig erklärt.

Selbstmorde infolge der Hitze.

Infolge der außerordentlichen Hitze sind in den verschiedensten Teilen Englands an einem Tag sieben Menschen der Hitze erlegen. Der Selbstmord von vier Personen wurde bei der gerichtlichen Untersuchung ebenfalls zum großen Teil auf die Hitze zurückgeführt. So stürzte sich z. B. ein Rechtsanwalt in völlig unbefriedigtem Zustand aus dem vierten Stock eines Hotels auf die Straße.

Verbrechen an einem Staatsanwalt?

In Stolzenhagen bei Stettin wurde vor etwa vierzehn Tagen eine männliche Leiche in der Oder angetrieben, die längere Zeit im Wasser gelegen hatte. Sie war mit einem gestreiften Anzug bekleidet, in dessen Taschen sich außer einem Schlüsselbund keine Gegenstände befanden, die zur Erkennung hätten dienen können. Die Leiche wurde in Stolzenhagen als unbekannt beerdigt. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorlag, war nicht festzustellen. Die Ermittlungen der Polizei über die Persönlichkeit des Toten führten zu dem Ergebnis, daß der Schlüsselbund als der des schon seit längerer Zeit vermischten Staatsanwalts Zieschang aus Leipzig erkannt wurde. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest. Man hält ein Verbrechen für nicht ausgeschlossen.

Rätselhafter Tod.

Auf dem Bahnhof in Westerland.

Im Tagesaufenthaltsraum für das Zugbegleitpersonal auf der Bahn Westerland wurden der Zugführer Hans Jessan aus Hensburg und ein weiterer Mann tot aufgefunden. Der Reichsbahnarzt stellte als Todesursache Leuchtgasvergiftung fest. Anscheinend liegt ein Unfall vor. Die Untersuchung der Gasleitung hat allerdings ergeben, daß diese vollständig in Ordnung war. Wie später noch festgestellt wurde, handelt es sich bei der zweiten Person wahrscheinlich um den zukünftigen Schwiegerjohn des Zugführers Jessan, namens Georg Kuhfent.

Baueinsturz in der Echterner Abtei.

In der Abtei des heiligen Willibrordus in Echter nach, wo alljährlich zu Pfingsten die berühmte Springprozession stattfindet, ereignete sich ein schweres Einsturzungsunglück. Bei Bauarbeiten im Keller sind wahrscheinlich die Abstützungen unzureichend vor-

genommen worden. Infolgedessen stürzten die Decken aus zwei Stockwerken mit den Pfeilern in die Tiefe. Der Bauunternehmer sowie ein Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Zwei weitere Handwerker sind verletzt. Der künftige Schaden ist außerordentlich groß.

Ankunft der Europafieger in Ugram.

von Massenbach führt in der Durchschnittsgeschwindigkeit.

In Ugram traf als erster Colombo ein (16.40 Uhr), als zweiter Marienfeld (16.52), als dritter Seidenmann (17.03) und als vierter von Massenbach (17.13). Was die Durchschnittsgeschwindigkeit anbetrifft, so liegt an erster Stelle von Massenbach, der am Sonntag, soweit die Streckenzeiten vorliegen, bisher eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 215 Kilometer je Stunde erreicht hat. Seidenmann erreichte 208 Kilometer, Marienfeld 204 Kilometer und Colombo 201 Kilometer je Stunde.

Schlupfdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. August.

Geländebüchse kommunistischer Sturmtruppe.

Solingen-Wald. In der Heide bei Haan hielten in der Nacht kommunistische Sturmtruppe verbundene Geländebüchsen ab. Als das Überfallkommando der Schutzpolizei eingriff, wurde es beschossen. Daraufhin machte die Polizei ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch. Verletzt wurde niemand. Munition und leereschossene Hülsen wurden im Gelände aufgefunden. 41 Kommunisten, darunter der Führer, wurden festgenommen.

Zwei Flieger und zwei Kinder bei einem Flugzeugabsturz getötet.

Rom. Unweit von Perugia stürzte ein Militärflugzeug aus 400 Meter Höhe unweit des Flugplatzes auf ein Bauernhaus ab. Die zwei Mann der Besatzung fanden dabei den Tod. Zwei Kinder, die sich in dem Hause befanden, fielen dem Brande, der darauf entstand, zum Opfer. Die Mutter und eine Schwester kamen mit Brandwunden davon.

Deutscher Motorfluter an der schwedischen Küste gestrandet.

Stockholm. Der deutsche Motorfluter „Jupiter“, der sich auf dem Wege von Mo (Schweden) nach Kopenhagen befand, ist in der Nähe von Söderhamn gestrandet. Der Kapitän, seine Frau und die aus drei Mann bestehende Besatzung verließen im Rettungsboot die schwedische Küste zu erreichen. Nachdem sie mehrere Stunden umhergetrieben waren, wurden sie von einem schwedischen Segelschiff gerettet.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

5. Klasse 39. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Kasse gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag

20. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

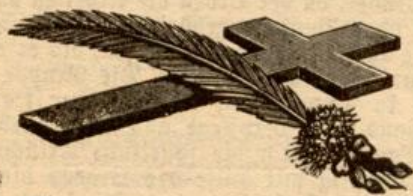
2 Gewinne zu 100000 M. 2499
6 Gewinne zu 10000 M. 174007 185408 203853 238031
16 Gewinne zu 5000 M. 7850 25409 49137 168335 228259 273391
363355 375334
14 Gewinne zu 3000 M. 66508 67388 78085 235730 240007 328262
338525
56 Gewinne zu 2000 M. 16949 19371 27760 30368 64061 65345
70042 100287 104837 137402 143628 156063 171110 177954 197601
213085 241345 276384 293784 301881 318999 344680 357728 359106
364344 376523 385571 394247
118 Gewinne zu 1000 M. 526 14317 18215 20306 24338 24494 27224
30393 47631 58074 63346 79353 88166 88819 107604 109242 114631
119907 122080 122576 123150 125454 133351 133985 134969 140429
141142 143826 148190 148678 161900 165488 173269 175757 180264
181063 181268 196048 227078 229179 274648 276570 310157 328229
328892 331881 344857 364996 365735 366540 367539 370939 372865
380297 388795 394140 397092 397271 398099
180 Gewinne zu 500 M. 227 1531 4298 6193 8184 11698 14890
16850 17660 25027 29151 29331 34944 35367 47345 53280 59301
74085 75435 80927 91517 96410 105875 116094 119133 121440
123756 135484 141052 147192 147732 152138 158096 166703 180886
188161 192200 192750 204641 214532 217534 218178 219528 220148
223368 227360 230096 235521 238767 240816 240966 244933 252555
257924 263907 272862 273204 283339 285324 286788 290915 294542
295970 299847 305588 305743 306992 307842 316788 317851 319513
336484 337196 339691 353523 357116 358702 358762 358954 363066
363756 364692 364925 374507 375015 377862 382725 384266 384894
395780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M. 20855 38879 323117 336881 376438
20 Gewinne zu 3000 M. 77620 81705 99973 100721 122490 196910
221008 301937 348923 365843
76 Gewinne zu 2000 M. 15492 26386 46334 54474 55046 96389
102978 109722 114486 115397 134946 140507 141270 153467 164160
187284 208569 215514 226787 232128 279180 280307 285701 289714
300076 326417 333056 333918 341657 341688 347603 359452 365988
366519 389065 396650 378864 385037
120 Gewinne zu 1000 M. 12160 29664 30134 32155 34051 55722
56501 60527 60978 63021 69961 72317 74017 77633 77645 82265
83638 90803 106054 113959 122431 124047 124711 137608 144018
144202 151857 153295 156188 156484 166143 168622 187432 202558
209031 218695 218865 227042 247419 257705 291411 293004 297564
298166 302266 305699 317104 321476 324737 328986 330896 346654
352465 371805 372867 381900 385070 389355 398195 399401
138 Gewinne zu 500 M. 42 15633 22959 23250 28249 34115 34514
34998 44271 44629 46861 51776 67317 70063 70169 73174 84900
85219 87447 88982 89273 89742 92773 98461 100812 108429 110247
116772 124026 137261 141773 148591 160668 170710 182774 183344
190427 197417 198339 227233 228039 243624 249740 253519 265916
268033 267990 270639 277868 292155 297425 299937 300147 301056
308295 310663 315454 323923 333237 339443 342215 344965 345469
349070 361894 370210 380578 383930 398518

Im Gewinnrade verblieben: 2 Brämlen je zu 500000, 100 Schlußprämien je zu 3000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 10000, 4 zu je 7500, 4 zu je 5000, 20 zu je 2500, 128 zu je 1000, 284 zu je 500, 616 zu je 300, 1740 zu je 200, 3528 zu je 100, 5926 zu je 50, 17940 zu je 40 M.

Statt jeder besonderen Anzeige!



Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet nach längerem Leiden unser lieber Schwager und Onkel

Herr Otto Steinbach

im eben vollendeten 62. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Heinrich Steinbach.

Oberbrügge, Westfalen, den 20. Aug. 1932.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Aug. 1932, nachm. 4 1/4 Uhr vom Trauerhause zum Familienfriedhof in Oberbrügge statt.

Statt besonderer Anzeige!



Heute abend 10 Uhr entschlief sanft nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte, teure Frau, meine liebe herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Th. Buschhaus

Anna geb. Brinkmann

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme, bitten:

Th. Buschhaus

Irene Grote geb. Buschhaus

Ehringhausen, den 20. August 1932.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Aug., nachm. 5 1/2 Uhr vom Sterbehause aus. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir Abstand zu nehmen.

Danksagung.

Für die uns bewiesene Teilnahme in schweren Stunden danken wir herzlich.

Elfriede Lonk

Familie Hauptlehrer I. R. Friedr. Lonk.

Für **BÜROBEDARF**

Schreibzeuge, Füllfederhalter im Preise von 90 Pfg. - 20 M pro Stck. Kohlepapier, Farbbänder Fabrikat Geha und Günther Wagner. Pelikan Schreibbänder, Schreiblinie, Füllfederlinie, Hektographenlinie, Tusche u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Ungemütlich

wirken alte, verblichene Tapeten.

Tapezieren Sie neu!

Küchen-Tapeten, neuste Muster.

von 16 Pfg. an. Schwere lackierte

Linkrusta per Rolle von 65 Pfg. an

Prima doppelt gekochtes Leinöl

Liter 40 Pfg. bei 5 Liter 38 Pfg.

Drogerie Karl Baukloh, Kierspe-Bhl

Fernruf 572 Meinerzhagen.

Darlehn aller Art für jed. Zweck. Kostenloser Vertreterbesuch. Geschäftsstelle H. Hegemann, Heesfeld b. Lüdenscheid.



Es werden am Mittwoch, den 24. August, nachm. von 2 - 4 Uhr an der Wirtschaft Karl Kind in Halver und von 5 - 7 Uhr am Güterbahnhof in Meinerzhagen ein großer Transport

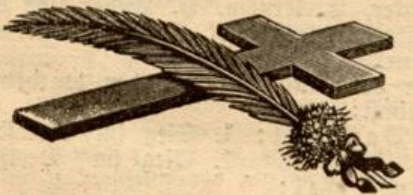
Ferkel und Läufer Schweine

das Stck. von M. 5.- an verkauft.

Rutisch, Boffel b. Oberprohndel.

Sommerprossen werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke Bär) beseitigt. M. 1.80, 2.75. Gegen **Büchel Mitterer Stärke A**

Halversche Med.-Drogerie Carl Menke



Heute Nacht verschied infolge eines Herzschlages mein langjähriger Mitarbeiter

Herr Otto Steinbach

im Alter von 62 Jahren.

Der so plötzlich Entschlafene war ganz mit meiner Firma verwachsen und hat ihr über 40 Jahre seine ganze Kraft gewidmet.

Das Andenken an diesen treuen und herzensguten Menschen wird in meiner Firma stets leben.

C. H. Steinbach.

Oberbrügge, den 20. August 1932.



Nachruf.

Heute Nacht entschlief plötzlich und unerwartet unser allverehrter Mitarbeiter

Herr Otto Steinbach.

Aus unserem Kreise ist ein Mann dahingegangen, der sich während seiner ganzen Lebensarbeit durch sein grundgutes und offenerziges Wesen die Liebe und Hochachtung Aller erworben hat.

Wir werden seiner stets als eines lieben Freundes gedenken.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma C. H. Steinbach

Oberbrügge, den 20. August 1932.